Kosten für eine Augenlaseroperation sind keine Werbungskosten

Die Geltendmachung von Kosten, welche zwar mit der **beruflichen Tätigkeit** zusammenhängen, aber **auch** für die **private Sphäre** des Steuerpflichtigen **Nutzen** bringen, wird üblicherweise von der Finanzverwaltung **kritisch hinterfragt**. So auch im Falle einer **Augenlaseroperation**, welche Voraussetzung für die Aufnahme in den Polizeidienst war und deshalb die damit zusammenhängenden Kosten von der (späteren) Polizistin als **Werbungskosten** geltend gemacht werden wollten. Die **mangelnde Privatveranlassung** für die Operation wurde auch damit begründet, dass ihr die Fehlsichtigkeit vor dem beruflich motivierten Aufnahmeverfahren nie aufgefallen war und erstmals bei der polizeiärztlichen Untersuchung festgestellt wurde.

Das **Bundesfinanzgericht** betonte in seiner Entscheidung (GZ RV/5102231/2016 vom 28.4.2017), dass Aufwendungen im Zusammenhang mit **Krankheiten** nur dann als **Werbungskosten** in Betracht kommen, sofern es sich um **typische Berufskrankheiten** handelt oder sie auf einen **Arbeitsunfall** zurückzuführen sind. Die Augenlaseroperation erfüllt diese Voraussetzungen auch deshalb nicht, weil die „Krankheit“ im Sinne der **Fehlsichtigkeit** bereits **vor Antritt des Berufs** behoben wurde und **nicht durch den Beruf verursacht** wurde. Wenngleich die Augenlaseroperation eine sachlich gerechtfertigte Voraussetzung für die Aufnahme in den Polizeidienst darstellen mag, so kommt die **Korrektur der** (mit 1,75 Dioptrie nicht nur geringfügigen) **Fehlsichtigkeit** - vergleichbar dem Tragen einer Brille - **vor allem** im **privaten Bereich** zum Tragen.

Immerhin können aber die Kosten i.Z.m. einer Augenlaseroperation als **außergewöhnliche Belastung** steuerlich geltend gemacht werden, sofern die **Voraussetzungen** (Außergewöhnlichkeit, Zwangsläufigkeit und wesentliche Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit) **erfüllt** sind.